

## Workshop in Tübingen mit Hans-Dieter Bahr

Von 14. bis 16. Oktober war eine kleine Gruppe aus dem Kreis der Mitarbeiter und Freunde des Fachbereiches für Theologische Grundlagenforschung in Tübingen, um dort Hans-Dieter Bahr zu besuchen, der bis 2000 als Professor für Philosophie an den Universitäten Bremen, Mailand und Wien gelehrt hat. Seine Bücher „Die Sprache des Gastes. Eine Metaethik“ (1994), „Zeit der Muße, Zeit der Musen“ (2008) sowie „Landschaft. Das Freie und seine Horizonte“ (2014) gehören zu den wichtigen Referenzwerken am Fachbereich. Bereits mehrere Male gab es gemeinsame Workshops, in welchen Hans-Dieter Bahr seine aktuellen Forschungsthemen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende des Fachbereiches ihre aktuellen Projekte präsentierten.

Hans Dieter Bahr beschäftigt sich im Augenblick gerade mit der Frage nach einer Philosophie der Musik, welche die Betrachtung des Verhältnisses von Musik und Gefühlen aus der Fixierung auf das Begehrensvermögen herauslösen möchte. Wichtige Bezugspunkte sind dabei Aristoteles, Kant, Hegel und Bloch.

Die Literaturwissenschaftlerin und Dichterin Karin Knobel stellte ihre philosophisch-literarische Annäherung an Paul Celans Stimmengedichte vor. Im Hintergrund der Überlegungen stand dabei nicht zuletzt die Frage, wie man sich einem dichterischen Text interpretativ annähern kann, ohne seinen je spezifischen Charakter in eingespielten Bahnen der Analyse zu verlieren.

Johannes Deibl sprach über sein altgermanistisches Dissertationsprojekt zur Schwank- und Erzählsammlung *Wendunmuth* (16. Jhdt.) des Kompilators H.W. Kirchhof. Ausgehend von den Begriffen *Pluralisierung* und *Autorität* soll ein tieferes Verständnis dieses heterogenen, frühneuzeitlichen Textkonglomerats gefördert werden. Als Anschauungsbeispiel diente der Abschnitt *Gott preiset seine lieb gegen Teutschlandt* (W. IV,155), der den volkssprachlichen Diskurs jener Zeit aufgreift.

Daniel Kuran skizzierte Gedanken zu einem Dissertationsprojekt über die Beziehung von Theologie, Ästhetik und Geschichte bei Hegel und Walter Benjamin. Das Verhältnis von (Denk-)Bild und Zeit spielt hierbei eine wichtige Rolle wie auch eine Neuaushandlung der Beziehung von Theologie und Geschichte in der Moderne auf dem Feld der Ästhetik, wobei wechselseitige Übersetzungen von ästhetischen und geschichtsphilosophischen Kategorien in Benjamins Schriften in den Blick genommen wurden.

Jakob Deibl brachte die Frage vor, wie man sich dem Umstand annähern kann, dass christliche Theologie ihren Anfang in Briefform genommen – der Großteil der neutestamentlichen Schriften sind schließlich Briefe.

Lisa Achathaler thematisierte den Vulnerabilitätsdiskurs im Bereich der Theologie, wobei die Überlegungen eingebettet wurden in das dynamische Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Offenheit.

Die gastliche Aufnahme in Tübingen sowie die Dichte der Gespräche waren, wie schon bei den vorangegangenen Workshops, eine große Ermutigung und Inspiration für uns alle.